

I'm not the one

Juugo x Kimimaro

Von Mismar

Kapitel 3: Ich will hier raus

„Ich will mich für Juugos Verhalten entschuldigen, Orochimaru-sama.“

„Ich bin ihm nicht böse.“

„Danke, das wird ihn freuen.“ Kimimaro seufzte erleichtert auf. „Übrigens: Ich habe die Sache mit ihm geklärt... er ist bereit, das Experiment fortzuführen.“

„Wie selbstlos.“, spottete Orochimaru und warf seinem Traumgefäß einen amüsierten Blick zu, dabei einen kalten Körper mit seinen knochendürren Fingern berührend. Der Schwarzschof hatte eine neue Kunst testen wollen, eine, die ein menschliches Opfer erforderte. Kabuto ging ihm zur Hand und ergründete den Leichnam des Mannes, an dem Orochimaru experimentiert hatte. Stillschweigend wohnte dieser dem Gespräch bei.

„Bezüglich meiner guten Laune, und vor allem meiner Großzügigkeit, werde ich unserem Freund einen kleinen Wunsch erfüllen müssen, nicht wahr?“ Juugo eine Freude zu machen stand Orochimaru nicht in dem Sinn; viel eher war es in seinem Interesse, dessen Loyalität für sich zu gewinnen. Denn er brauchte ihn lebend, das war ja das Traurige an der Geschichte.

„Ist das Euer Ernst?“, hinterfragte Kimimaro, dankbar, dass der Schwarzschof ihm zuvor gekommen war, denn es war nicht seine Art, seinen Meister um einen Gefallen zu bitten.

„Eigentlich sollte ich ihn bestrafen.“

Das Herz des Weißschopfs zog sich schmerzhaft zusammen, er kämpfte gegen das Gefühl an, ersticken zu müssen. Er wollte seinem besten Freund keine Folter zumuten, und dennoch... sofern es Orochimarus Wunsch war, ihm körperliche oder seelische Wunden zuzufügen, dann würde er dies akzeptieren. „Wenn das... Euer Wunsch ist, Orochimaru-sama.“ Eine tiefe, devote Verbeugung, denn Kimimaro war nicht in der Lage, in die gefährlich gelben Iriden seines Meisters zu schauen. Erst, als er die Schritte des anderen hörte, langsam und gemächlich auf ihn zubewegend, riskierte dieser einen Blick in seine Augen.

Der Sannin zwirbelte eine weiße Strähne, die sich wie dünne Seide um seinen Finger spannte, und sagte mit verspielter, geradezu verträumter Stimme: „Ich bin doch kein Unmensch, Kimimaro.“

„Gewiss nicht.“ Das hatte er auch nicht sagen wollen. Fehlverhalten wurde bestraft, und obwohl die böse Seite Juugos dies zu verantworten hatte, gehörte diese trotz allem zu seinem Körper; und genau deswegen würde sich Kimimaro jeder Strafe beugen, die der schwarzhhaarige Nukenin ihm auferlegen würde.

Orochimaru Gesicht zeigte ein boshaftes Lächeln. „Ich sagte doch: ich bin ihm nicht böse. Dieser Schaden, den er angerichtet hat, ist kaum der Rede wert.“ Das Leben der anderen interessierte ihn nicht, sie waren leicht zu ersetzen, und vor allem war die Zahl der Opfer für Juugos Verhältnisse sehr gering. Dieser war sogar im Stande, ein ganzes Dorf auszulöschen, problemlos und das mit Freuden. „Was gedenkst du also, mit ihm zu tun?“

Eine verdächtige Röte zierte Kimimaro blasses Gesicht. „Ich... nun ja, ich dachte mir, ihm die Gegend außerhalb zu zeigen.“

„Das halte ich für keine so gute Idee, Kimimaro.“, hörten sie Kabuto sagen, dieser richtete seinen Blick auf den gründlich erforschten Leichnam. „Er würde dir entfliehen können, und dann...?“

„Das wird er nicht, ich bin sein Käfig.“

„Auch ein Käfig weist etwaige Fehler auf.“

Kimimarus Brauen waren finster gerückt vor Zorn. Sogleich umspielte ein liebezendes Lächeln seine Lippen. „Ihr wollt mich doch nicht kritisieren, Kabuto-sama? Mein Körper ist makellos. Es gibt also keinen Grund, mir Fehler zuzusprechen, denn es gibt keine.“

Kabuto setzte zu einer bissigen Bemerkung an, aber eine knappe Handbewegung seitens Orochimaru brachte ihn zum Schweigen. „Genug.“ Der Schwarzschof verschränkte seine Arme vor der Brust und warf den beiden einen vielsagenden Blick zu.

„Verzeiht, Orochimaru-sama.“, sprachen sie gleichzeitig aus.

„Ich vertraue dir, Kimimaro.“ Er beugte sich zu seinem Ohr vor, sein kalter Atem strich über die empfindliche Haut, dann wurde diese von einer langen, feuchten Zunge berührt. „Mach mit ihm alles, was nötig ist, um ihn am Leben zu halten.“, flüsterte Orochimaru diesem ins Ohr. „Gedenke aber: Falls dir Juugo entwichen sollte... dann trete mir nie wieder unter die Augen.“ Der schwarzhaarige Sannin nahm einen Schritt Abstand von ihm, diesen von oben bis unten betrachtend. „Haben wir uns verstanden?“

„Natürlich. Das wird aber nicht passieren, versprochen.“ Allein der Gedanke an die Strafe war unerträglich. Er würde Juugo davon in Kenntnis setzen müssen, mit der Drohung, sich selbst umzubringen, wenn dieser ihm wie ein Tier entlaufen sollte.

„Dann sind wir uns ja einig.“ Orochimaru trat auf die Leiche zu, diese müde betrachtend, und meinte gähnend an Kabuto gerichtet: „Begleite Kimimaro zum Nördlichen Versteck und besorge mir die neusten Testberichte.“

Der Iryonin nickte so knapp wie möglich und wandte sich Orochimarus Traumgefäß zu. „Ruht Euch aus, Orochimaru-sama.“, meinte dieser beim Verlassen des Zimmers; Kimimaro folgte ihm wie erwartet.

Langes, gewohntes Schweigen. Kabuto seufzte verachtend: „Lass dir allerdings eines gesagt sein: Solltest du Orochimaru-sama unnötigen Kummer bereiten, dann werde ich dich persönlich zur Rechenschaft ziehen.“

Kimimaro hatte ein müdes Lächeln für ihn übrig. „Da bin ich aber gespannt.“ Es gehörte nicht zu seinem Plan, Orochimaru zu verärgern, im Gegenteil, aber diese Bemerkungen seitens Kabuto trieben ihn zur Weißglut. Dieser war von einer krankhaften Eifersucht beherrscht. So setzten sie ihren Weg, und vor allem das Schweigen, fort.

„Ich brauche die Testberichte, jetzt.“, forderte Kabuto auf und ging mit einem gezielten Schritt auf die Männer am Schalter zu, die bei seinem herrischen Ton

zusammengezuckt waren. Einer der beiden rollte im Drehstuhl sitzend auf den Aktenschrank zu und holte das gewünschte Dokument hervor. Sein Blick blieb an Kimimaro hängen, denn diesen sichtete man nur sehr selten im Kontrollraum. Dieser ging ebenfalls zum Schalter, die Monitore genau im Auge behaltend, und zeigte bei Juugo reges Interesse. Sein rothaariger Freund war eingeschlafen und ahnte nicht, dass ein langersehnter Traum in Erfüllung gehen würde: Die Freiheit von draußen zu genießen.

„... und die Schlüssel zu Juugos Zelle.“

„Jawohl...“ Unzufriedenheit seitens des Mannes. Er hatte ja das Massaker mit eigenen Augen gesehen, hier über die Monitore, und ein seltsames Gefühl machte sich in seiner Magengegend breit, als er realisierte, dass das Spiel wieder von vorne losgehen würde; nur mit neuen Opfern.

„Orochimaru erlaubte mir, Juugo aus der Zelle zu holen. Ich werde ihn für ein paar Stunden nach draußen geleiten.“ Kimimaro, bebend vor Erwartung, wandte sich an die Tür. Eine unsagbare Freude machte sich in ihm breit, die binnen eines Moments zunichte gemacht wurde. Die Männer hielten ihn zurück, zumindest versuchten sie dies mit mahnenden Worten.

„Bitte nicht...! Dieser Kerl sollte nicht für seine Tat am Nachmittag belohnt werden... das wäre respektlos den Toten gegenüber!“

Die zarten Gesichtszüge des jungen Kimimaros wurden schlagartig finster. Dieser blickte wütend, und die Hände zu Fäusten ballend, zu jenem Manne, der vielmehr eine Drohung als eine gutgemeinte Mahnung ausgesprochen hatte. Das war ein Wort zu viel gewesen. „Wiederhole das... und ich töte dich.“

Trotz aller Angst, die der Mann gegenüber dem Kaguya verspürte, setzte dieser zu einer Bemerkung an und versuchte, an die Vernunft des anderen zu appellieren. Kein Laut entwich seiner Kehle, stattdessen riss er seinen Mund auf, die Augen verdrehend, und in der darauffolgenden Sekunde lag dieser tot auf dem Boden... zumindest hatte es den Anschein, denn Kabuto hatte ihn mit einer Wurfnadel außer Gefecht gesetzt und seufzte schwerfällig:

„Ich bleibe hier, Kimimaro. Tu, was du nicht lassen kannst. Ihr werdet aber morgen früh pünktlich im Labor erscheinen, es gibt noch einige Experimente, die durchgeführt werden müssen.“ Der treue Diener Orochimarus drückte mit seinem Fuß den auf dem Boden liegenden Mann zur Seite und nahm dessen Platz auf dem Drehstuhl ein. Der andere Mann am Schalter war kreidebleich geworden und führte seine Arbeit fort, hoffend, nicht das nächste Opfer des weißhaarigen Arztes zu sein. „Haben wir uns verstanden, Kimimaro?“

„Ja, wir werden da sein.“, versprach dieser und trat stillschweigend aus dem Raum.

„Juugo.“, flötete Kimimaro erfreut, diesen an der Seite kitzelnd. Der Rotschopf riss die Augen erschrocken auf, im ersten Augenblick hatte er das Gefühl gehabt, einer Halluzination gegenüber zu stehen. Er rieb sich die Müdigkeit aus den Augen, und horchte auf, als Kimimaro mit den Schlüsseln klimpernd seine Aufmerksamkeit erregte.

„Du bist ja hier... wie spät ist es?“ Der Raum wies keine Uhr auf, warum auch, in dieser Zelle hatte er jegliches Zeitgefühl verloren. Juugo wusste nicht einmal, wie lange er schon in Gefangenschaft lebte. Jahre, soviel war sicher.

„Es ist abends, Zeit, die Natur von draußen zu bewundern.“

„Die Natur... von draußen?“ Verwirrung spiegelte sich in Juugos Gesicht wider. Das musste also ein Traum sein. „Und du hast... sein ‚Ja‘ bekommen?“

Er nickte. „Jetzt komm, morgen früh werden wir untersucht. Ich denke, sie werden ein paar Proben aus uns entnehmen.“ Das war ja mittlerweile Routine. Juugo beugte sich nach wie vor dem Wunsch, an ihm „herumspielen“ zu dürfen, unter der Bedingung, Kimimaro als Begleiter an seiner Seite zu haben. Einst, Kimimaro erinnerte sich als wäre dies gestern erst geschehen, war Juugo völlig wütend geworden, als man ihm Blut entnommen hatte, und hatte alle Arzthelfer im Umkreis umgebracht. Solange also Kimimaro bei ihm war, war Juugo harmlos wie ein Schäfchen.

„Das ist ja kein Problem... wegen morgen. Aber bist du dir sicher... mit mir nach draußen zu gehen?“

Kimimaro umfasste seinen Arm, riss ihn hoch auf beide Beine. „Weißt du, was ich mir deswegen habe anhören müssen? Ich mache doch jetzt keinen Rückzieher, nein, diesen Gefallen...“, er schaute zu der an der Decke installierten Kamera, „... tu ich ihm nicht.“ Und so würde er sich auch keinen weiteren Protest von Juugo anhören, deswegen zog er ihn hinter sich her, dessen Zelle verlassend, und eilte mit dem Rotschopf in die Finsternis der Nacht.